

(32) Schwere und Zeit

Jeder ganze Körper hat sich immer schon, sofern er schwer ist, in das Zentrum eines anderen bewegt, er ist fallend. Schwere ist das Prinzip der Bewegung schlechthin. Auch Atome sind daher ganze Körper. Was wir jedoch die ‚freie Bewegung‘ nennen, ist nicht diese ideale reine Fallbewegung, sondern deren Antipode, also sie selbst und ihr Anderes: das materielle Aufhalten der Schwere, das selbstgravitierende Widersprechen jedes ganzen Körpers gegen seinen übermächtigen äußeren Gravitationsregenten. Dieser beweist seine Übermacht, indem er die Gegenmacht des Dagegenstehens und Dagegenbewegens nicht nur zulässt, sondern ermöglicht.

Und an dieser Relation zweier bewegter Körper beginnen wir das Phänomen der Bewegung als Ursprung des Phänomens Zeit zu definieren. Wenn aber gilt, dass in der idealen reinen Fallbewegung das Werden und das Gewordensein aller Körper ein und dasselbe ist, ein ewig seiendes Werden und Gewordensein, dann ist unser Hinzudenken einer „zeitlichen Bewegung“ ein äußerer und äußerlicher Akt, der mit dem Zentrum der Sache nur nichts und Nichtiges zu tun hat. Es geht nicht darum zu behaupten, dass das Universum zeitlos existiere, aber es kann ohne Zeitlosigkeit nicht zeitlich existieren. Das Früher und Später der Zeit tut (nur) nichts zur Sache eines sich gewordenen Werdens hinzu. Muß dann die Bewegung der ideal fallenden Urbewegung nicht bewegungslos gedacht werden? Allerdings. Und wer hält das aus? Erlaubte Frage.

Ist im zentrumlosen Zentrum der reinen idealen Fallbewegung nichts als die Schwerebeziehung des Außersichwerdens als immer schon gewordenes Gewordensein zweier und dank zentrumlosem Zentrum aller Körper, dann enthält die Bewegungsrichtung der Schwere durch den Raum in zeitloser Gestalt die prospektiven Momente der Zeit, die Zeit somit noch als „reinen Raum“, - eine Metapher für das reine und doch bestimmende Sein im Inneren alles Werdens von Welt und Universum. Und nach unseren Begriffen ist in diesem „reinen Raum“ und dieser „reinen Zeit“ die größte Freiheit mit der größten Unfreiheit identisch.

Denn hier bedarf es keiner freien Bewegung in Raum und Zeit, keiner auf sich bestehenden Materie, keiner für sich gravitierenden, denn das endlose Fallen ist zugleich nur das Erscheinen eines ewigen Sich-Haltens und Bestehens. Man könnte in unseren Begriffen erklären: diese sich entfallende Fallbewegung ist gleichsam schneller als die Zeit, räumlicher als der Raum, denn sie hat sich immer schon vollzogen, ehe noch ein Maß oder Maßzähler die Bühne des Universums betreten konnte. Es ist also diese *eine* Bewegung und Beziehung, welche die Welt zusammenhält, alle Materien, alle Galaxien und Galaxienverbände, alle Stern- und Planetensysteme. Mehrere Universen sind weder möglich noch wirklich denkbar. Denn außerhalb der absoluten Bewegung absoluter Bewegungslosigkeit kann sich nichts bewegen, weder bewegt, noch

unbewegt.

Die Wegstrecke, die jeder gravitierende Körper dieses Universums in den ihn begravitierenden zurücklegt, ist konkret empirisch: sie ist durch die Phasen ihrer zeitlichen und räumlichen Sukzession definiert. Beides ist untrennbar, aber nicht identisch. (Daher auch nicht auseinander ableitbar. Und Zeit und Raum als Epiphänomene von Materie ableiten, ist (ein) nichts als ein Kinderspiel.) In der Realität dieser Welt sind alle Orte aller schweren Körper nur in der Zeit erreichbar. Ein reger Bahnhof ohne Stillstand und Wärter. Oder doch? Angesichts der Anschaulichkeit eines universalen Bahnhofs von Universum vergeht uns - wie natürlich - der Gedanke an Sein und Werden; verständlich: wir haben es eilig, dorthin zu gelangen, wo wir noch nicht gewesen sind. Daher machen uns Bahnhöfe melancholisch - auch weil wir bemerken, an wie vielen Orten zu wie vielen Zeiten wir schon gewesen sind - ohne doch uns selbst als Selbst bewegt zu haben. Noch die biographische Lebensreise setzt ein Selbst voraus, das zugleich außerhalb seines Lebenszuges mitfährt.

In der *ersten* Materie dieses Universums war, für den ewig nichtigen Moment ihres ersten Erscheinens, Schwere (Materie) als absolute Gegenwart, als weder gewordene noch werdende, weder fallende noch steigende, weder örtlich und zeitlich ruhende, noch örtlich und zeitlich explodierende, anwesend. Aber der Gedanke einer ersten und ‚reinen Materie‘ ist ebenso unerträglich wie alle reinen Gedanken, weil ihnen reine Worte, die wir nicht sprechen können zuinnenliegen. Aber eine Materie, die so schwer ist, dass sie keine schwerere findet, in die sie nach außen gravitieren konnte, war absolut schwer und daher absolut leicht. So leicht wie schwer, so nichtig wie zugleich alles, so in sich wie außer sich, so in der Welt wie außer der Welt, - und daher befähigt, diesen Widerspruch als Spruch eines Wortes zu vernehmen und auszutragen: als Bewegung von und in Raum und Zeit, denn auch Materie ist zwar von Zeit und Raum untrennbar, nicht jedoch identisch mit diesen.

Es ist der Spruch in diesem Widerspruch, der die erste Materie zur Sprengung zwingt. Es sollte eine gefallene Freiheit in und als ein Universum bewegt werden. Spruch und Widerspruch ist untrennbar, aber nicht identisch. Wer dies behauptet, hat den Akt des Sprechens noch nicht erkannt. Jeder Widerspruch existiert nur als ein gesprochener. Aber welche Sprache absoluter Leichtigkeit hat die Materie absoluter Schwere aus- und gesprochen? Ohne Zweifel ein Aus- und Einsprechen, das nie begonnen hat und nie aufhören wird.

(November 2006)